

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

98 (28.4.1921)

# VOLKSFREUND

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.- M. einrückl. 50 A. Zustellgebühr; für Abholung in der Geschäftsstelle um L. der Abgaben 4.00 M.; durch die Post bezogen 4.80 M. ohne Ausgabe- u. Zustellgebühr monatl. Einlegeempl. 25 A. Ausgabe: Verlagsmittags-Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenst. 21. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 1.- M. Die Restamezelle 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. - Annahmeschluss 8 Uhr vormittags für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Die Internationale zum 1. Mai

Die diesjährige Maifeier ist von historischer Bedeutung. Auf den Arbeitern aller Länder, der siegreichen so gut wie der besiegten und neutralen, lastet der Druck der Kriegsschulden. Alle sind sie durch die Verwüstungen des Krieges verarmt. Wir haben Frieden und doch keinen Frieden. Die kapitalistischen Regierungen halten noch die Macht, inmitten der Ruinen, in den Händen und betreiben immer neue Verführung.

An die Arbeiter ergeht der Ruf zur Eroberung der politischen Macht.

Eure Löhne fallen. Arbeitslosigkeit herrscht, wozu man nicht. Die Kapitalisten, im Vollbesitz der politischen und ökonomischen Macht, gehen zum Angriff auf euch über. Viele Regierungen rauben euch eure staatsbürgerlichen Rechte, und wenn ihr euch darüber beklagt, so ist das „Aufkubr“, oder was sie als „Aufkubr“ bezeichnen.

In Europa herrscht Armut.

Ihr wollt arbeiten. Aber die Politik der herrschenden Klasse hat eure Märkte geschlossen, hat den internationalen Handel zerstört, leert eure Taschen und Schränke. Niemals gab es eine größere Nachfrage nach Waren, niemals eine geringere Nachfrage nach Arbeit. Nie ist der Zusammenbruch des kapitalistischen Systems offensichtlicher zutage getreten, nie hat es das Leben der Arbeiter, der Gesamtheit, der ganzen Kultur furchtbarer bedroht.

Man gestattet euch nicht zu arbeiten, aber man gestattet euch zu verhungern.

Das Großkapital beherrscht die Welt und entscheidet über die Geschicke der Völker. Sein Geist ist es, der die sogenannten Friedensverträge beherrscht; es versucht heute die jungen demokratischen Staatsgebilde zu erdrücken; es zieht durch den Besitz der Kohlenbergwerke, der Oelfelder, der tropischen Länder seinen Profit aus den Opfern und dem Tod der Millionen.

Arbeiter! Euer erster Mai ist der Tag der internationalen Verbrüderung, der Tag, an dem es keine trennenden Grenzen, nur gemeinsame Interessen und gemeinsamen Kampf gibt. Es ist der Tag, an dem — über alle Grenzen hinweg — der ge-

waltige Geist der Arbeiter-Internationale euer aller Herzen bemeget! Laßt an diesem ersten Mai die Größe der Gefahren, die uns bedrohen, alle Uneinigkeit verbannen!

**Wir fordern:**

Nationale Gerechtigkeit für alle Völker und dementsprechend Revision der Friedensverträge.

Wiederherstellung des internationalen Handels und Verkehrs.

Sicherung des geistigen Kampfes in Wort und Schrift, unbeschränkt durch Willkürgesetze, die nichts anderes als politische Tyrannei sind.

Freilassung aller, die wegen ihrer politischen Gesinnung gefangengehalten werden.

Abschaffung des Militarismus in allen Ländern.

Frieden zwischen den Völkern!

Wir erneuern unser altes Gelübnis zu kämpfen für: Die Sozialisierung der Produktionsmittel und die Ersetzung des Kapitalismus durch das sozialistische Gemeinwesen; Die internationale Gemeinschaft der Arbeiterklasse und eine einzige Arbeiter-Internationale; Die Verbesserung der gesamten Lebenshaltung der Arbeiter.

Genossen! Vereint eure Kräfte, um aus dieser Maifeier eine nie dagewesene Demonstration für die Solidarität der Arbeiterschaft zu machen. Weil ihr unfrei und ungleich seid, eilt Europa dem Verderben entgegen. Möge an diesem Tage aus hundert Ländern, in hundert Sprachen der eine Ruf sich erheben:

**Die Arbeit muß herrschen.**

Das Exekutiv-Komitee der Zweiten Internationale:  
Arthur Henderson, England. J. D. Thomas, England.  
Camille Desmurs, Belgien. Otto Wels, Deutschland.  
J. Ramon Radonals, England.  
S. Branting, Schweden. E. Vandervelde, Belgien.  
P. J. Troelstra, Niederlande. S. Gosling, England.  
Thomas Shaw, England.

### Wachsende reaktionäre Unternehmungslust

G. Sch. Berlin, 26. April.

Man täusche sich bitte nicht: die Unternehmungslust der Reaktionäre ist in sichtbarem Wachstum begriffen. Die gegenwärtige Situation gibt den Herrschaften billigen, gleichsam auf der Straße liegenden Agitationsstoff. Ein wahrer Regen von allerlei Steuerzetteln prasselt auf den ohnehin schon mähmütigen Staatsbürger hernieder. Der Krieg, die Konsequenzen der Niederlage und die Miswirtschaft des alten kaiserlichen Deutschland während des Krieges wirken vorläufig jede weitere Woge unheimlicher nach. Beim Geldbeutel hört bekanntlich alle Gemütslichkeit auf, darin besteht bei allen Schichten der Bevölkerung kein Unterschied. Und neue Steuern stehen bevor, die die drückende Last enorm erhöhen werden. Den Steuerzahlern werden bald die Augen überlaufen, wenn jetzt die Entente unerträglich anfängt, ihre Forderungen einzutreiben. Das kann keine deutsche Regierung und kein Parlament ändern, nur die Art der Verteilung der Steuerlasten kann anders, sie kann sozial gerechter vorgenommen werden. Dabei ehrlicherweise zugestanden werden soll, daß heute bereits auch die Besitzenden den Druck der stetig anziehenden Steuerlasten sehr empfindlich zu kosten bekommen. Die dadurch erzeugte Stimmung nähert die Reaktionäre aus und unser, in seiner Mehrheit politisch so jammervoll unermöglichtes Bürgerturn wird da sehr leicht ein Opfer reaktionärer Einflüsterungen und Versprechungen. Genau so, wie die bisher politisch indifferenten Arbeiter ein Opfer der unabhängigen Phrasologie und des kommunisistischen Wahnwitzes zum Teil geworden sind.

Und weiter: der Druck und die Forderungen der Entente arbeiten den nationalistischen Demagogen in die Hände. Große Teile besonders der mittleren und höheren Beamtenenschaft gewinnen wieder Freude an reaktionären Geste und sie — die in Zeiten der Gefahr so brav und vorichtig sich zu ducken und zu schmiegen verstehen — bekommen langsam wieder Courage. Das ist speziell im Norden des Reiches ganz deutlich zu erkennen und zu bemerken.

Dieser Beamtenenschaft, speziell in Preußen, waren die neu in den Beamtenkörper eingetragenen Sozialdemokraten ein Grauel und Schreck, zumal und außerdem viele dieser neuen Beamten durch die Tat bewiesen, daß sie an Fähigkeiten und Arbeitslust nicht hinter den alten Beamten im allgemeinen zurückzubleiben brauchen.

Endlich laufen im armen Deutschen Reich unzählige ehemalige Offiziere herum, die aus ihrer gesellschaftlichen früheren Höhe herabgestürzt sind und, wenn sie kein nennenswertes Vermögen ihr eigen nennen, unfähig heute manchmal sehr bald wirtschaftlich zu kämpfen haben. So geht es der großen Zahl der privaten kleineren Rentner, den pensionierten Beamten angesichts der katastrophalen Geldentwertung. Dagegen stehen die Agrarier und die größeren Landwirte vor wirtschaftlicher Kraft und finanziell erleben sie die denkbar herrlichsten, d. h. einträglichsten Zeiten. Was für die kleinen Landwirte nur in Ausnahmefällen zutrifft. Das Agrarierturn, das sich seine Reichtümer sichern möchte, besonders auch vor dem Zugriff des Steuerzettes, viele Beamte, Offiziere, das große Unternehmertum usw. finden sich unter diesen Umständen zusammen zu einer reaktionären Mehrheit, die täglich größer und auch härter wird.

Es entspricht dem natürlichen Verlauf der Dinge, daß die ehemals Herrschenden, mit politischen und gesellschaftlichen Vorrechten aller Art ausgestatteten Bevölkerungskreise die Gelegenheit herbeizuführen, einen Umschwung durchzuführen zu können. So wie große Kreise des deutschen Volkes immer noch nicht begreifen wollen, daß wir Deutschen im Weltkriege eine Niederlage erlitten haben, wie sie größer und furchtbarer noch nie ein großes Volk erlitten hat, so finden sich nicht geringe Teile des deutschen Volkes derweil auch nicht mit der Staatsform ab, die aus dem deutschen Zusammenbruch geboren worden ist.

Die Reaktionäre arbeiten somit auf einem für sie fruchtbareren Boden. Die strafwürdige politische Kurzsichtigkeit der Unabhängigen, der Wahnsinn der kommunisistischen Ideologie und das dem Kommunismus zustromende Verbrechertum, helfen den Reaktionären. Das ist den Unabhängigen und Kommunisten unstrittig in weiten Arbeiterkreisen gelungen, nämlich die Erkenntnis vom Werte der demokratischen Republik für die werktätigen Massen zu hemmen. Und da alle Reaktionäre ebenfalls nach Kräften sich bemühen, die Republik zu sabotieren, konnten gefährliche Wirkungen nicht ausbleiben. Die Reaktion ist bisher die einzige Agitatorin der unabhängig-kommunistisch-deutschnational und volksparteilichen Hege gegen die Republik gewesen. Die Linksradianten haben die Arbeiter an der Entwidlung der politischen Kraft und Macht gehindert, die Reaktionäre dagegen die ihnen zugänglichen Schichten enorm gestärkt.

Nun ist den Herrschaften in Preußen ein großer Wurf gelungen: die Sozialdemokratie, aus der preußischen Regierung hinaus zu manövrieren. Die Agrarier sind Otto Braun losgerissen mit Kenntnis und Umsicht die Interessen der Allgemeinheit gegen die ausschließlichen Sonderinteressen der Agrarier gemahnt hat. Und alle Organelemente in Preußen sehen nicht mehr den schärften und klaren Blick Severings auf ihre Treibereien gerichtet: im preußischen Innenministerium sieht der Demokrat — ach, Gott erbarm! — Dominicus, der vortrefflich zu Herrn Gehler paßt. Das Ministerium Stegerwald hängt ganz von

### Die Ausnahme unseres Angebotes bei den Alliierten

**Ablehnende Stimmung in Frankreich**

Paris, 27. April. Nach einer Savasmitteilung werden in zukünftigen Kreisen die neuen deutschen Gegenanträge für vollkommen unannehmbar gehalten. Die von der Reichsregierung zu Reparationszwecken vorgeschlagenen Zahlen seien durchaus ungenügend, da sie um mindestens 100 Milliarden hinter der Summe der Pariser Abmachungen zurückbleiben, die von den Verbändregierungen als Mindestforderungen betrachtet wurden. Alle Anerbietungen seien von einer Menge von Vorbedingungen abhängig gemacht worden, die ihren Wert ganz bedeutend herabminderten.

Paris, 27. April. Die Pariser Morgenblätter lehnen das neue deutsche Angebot ab, zum Teil mit scharfen Worten. — Nur das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ schreibt, das deutsche Angebot stelle nach seiner Ansicht eine günstige Diskussionsbasis dar. Bisherig würden die Pariser Chauvinisten vor der Brutalität von 50 Milliarden Goldmark augenblicklich zurückweichen. Eine einfachere Berechnung zeige jedoch, daß das, was Deutschland biete, das, was Dr. Simons in London anbot, um vieles überflüssige. Das Blatt fragt deshalb, ob man sich unter diesen Umständen nicht weigern wolle, das Angebot zu diskutieren und zu prüfen.

Paris, 27. April. Briand wird am Freitag mittag nach London abreisen.

**Englische Stimmen**

London, 27. April. Savas. Nach Mitteilungen aus zukünftigen englischen Kreisen ist die Stellung der englischen Regierung hinsichtlich der neuen deutschen Note durchaus abwartend. Vor allen Dingen ist der Wortlaut der deutschen Note noch nicht vom amerikanischen Staatsdepartement übermittelt worden.

London, 27. April. Die Presse veröffentlicht die neuen deutschen Reparationsvorschlüsse. Soweit die Blätter dazu Stellung nehmen, ist ihre Haltung abwartend. „Daily Chronicle“ bezeichnet die neue deutsche Note an die Vereinigten Staaten als ein weit weniger umwichtiges Dokument als ihre Vorgängerinnen. Es ist dem „Daily Chronicle“ zufolge klar, daß die drohende Gefahr einer Besetzung des Ruhrgebietes bei Deutschland einen Grad der Unzufriedenheit hervorgerufen hat, der bisher aller Appell an die Vernunft und Gerechtigkeitsempfinden Deutschlands nicht zustande gebracht haben. Wenn Deutschland jetzt solche Angebote machen kann, dann hätte es ebenso gut schon vor Monaten sie machen können. Es sei wirklich schade, daß Deutschland es nicht getan habe. Das würde von neuem beweisen, daß Gewalt das einzige Argument sei, das Deutschland achte.

**Die Meinung in Amerika**

Paris, 27. April. Die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, herrscht in wohlunterrichteten Kreisen

volles Vertrauen, daß der amerikanische Notenaustausch aus dem ergänzenden deutschen Angebot zu einem Uebereinkommen führen werde.

Blättermeldungen aus London zufolge sind Nachrichten eingegangen über die wahrscheinliche Bereitwilligkeit Amerikas, mit Deutschland weiter zu verhandeln, um eine Grundlage zu neuen Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten zu finden.

London, 27. April. Neuter. Das Kabinett hat die deutschen Reparationsvorschlüsse heute vormittag beraten.

Paris, 27. April. Savas ist in der Lage, mit Bestimmtheit zu versichern, daß die amerikanische Regierung nach Kenntnisnahme der neuen deutschen Vorschläge erneut die Absicht befestigt hat, keinen Schritt zu unternehmen, ohne sich vorher vergewissert zu haben, daß er den Verbändregierungen angenehm wäre.

**Reorganisation der Finanzen Ungarns**

Budapest, 26. April. In der Nationalversammlung erklärte der Finanzminister, die Notenpresse siehe seit 1 1/2 Monaten still. Der Notenumlauf in Ungarn betrage heute 16 Milliarden. Die Liquidierung der österreichischen Bank sei bereits beschlossene. Sobald es die Finanzlage gestatte, werde eine selbständige ungarische Notenbank errichtet. Der Minister betonte schließlich die Wichtigkeit der Schaffung einer mittlereuropäischen Einheitswäuta, die die Francswäuta sein müsse.

**Die neue „Wacht am Rhein“**

Einer Blättermeldung aus München zufolge mehren sich die Klagen der pfälzischen Bevölkerung über Schandakten farbiger Franzosen. Aus Landau wird berichtet, daß dort seit vorigen Sonntag 400 schwarze Franzosen in Bürgerquartieren untergebracht sind. Auch Kaiserlautern hat eine Besetzung von mehreren hundert Mann schwarzer Truppen erhalten. In Vermerheim hat die Stärke der schwarzen Besatzung die Zahl der Einwohner erreicht.

**Beratungen in Washington**

Washington, 26. April. Neuter. Nach Empfang der deutschen Gegenanträge haben sich auf eine Einladung Hughes hin die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Japans in das Staatsdepartement begeben. Die alliierten Diplomaten wurden davon in Kenntnis gesetzt, daß die Vereinigten Staaten zuerst die Ansicht der Alliierten bezüglich der deutschen Gegenanträge hören wollten, bevor sie Deutschland antworteten.

# Deutscher Reichstag

Berlin, 27. April.

Im Regierungsjahr: Simons, Scholz.  
Präsident Ebe eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.  
**Die Ansprache über die auswärtige Politik**  
Die Erklärung der Regierungsparteien

Abg. Dr. Nieber (Deutsche Vp.): Im Namen der Reichstagsfraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Deutsch-Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei habe ich folgende Erklärung abzugeben:

Nachdem die Londoner Verhandlungen abgebrochen waren, hat das deutsche Volk in feister Entschlossenheit die über große Teile Deutschlands verhängten Zwangsmaßnahmen getragen. Sie haben bisher ihren Zweck nicht erreicht, sie würden ihn auch hinfür niemals erreichen. Unseren Volksgenossen danken wir für ihre Tapferkeit; wir sind überzeugt, daß sie auch in Zukunft, wenn es notwendig werden sollte, dieselbe Standhaftigkeit und Opferwilligkeit beweisen würden. Das enthebt uns aber nicht der Pflicht alles zu tun, um neue Gewalt abzuwenden. Schwere Herzen, aber im Vollgefühl unserer Verantwortlichkeit sprechen wir daher unser Einverständnis dazu aus, daß die Regierung den Weg, der sich ihr bot, betreten hat, um die Vermittlung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu erlangen. Wenn der Präsident diese Aufgabe übernimmt, so eröffnet sich damit auch die Aussicht, der Welt den Frieden zu geben, nach dem sie ruft, und die freiwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in ruhigen Bahnen zu sichern.

Die Vorschläge, die dem Präsidenten der Vereinigten Staaten mitgeteilt worden sind, muten uns unangenehm an. Das deutsche Volk ist aber gewillt, alles zu leisten, was es überhaupt leisten kann. Es wird mit uns der Auffassung sein, daß für rückständige Betrachtungen jetzt nicht die Zeit ist. Schlägt auch dieser Versuch fehl, so ist vor der Welt festzustellen, daß Deutschland alles getan hat, was in seinen Kräften stand, um der erschöpften und zerstückelten Welt den Frieden zu verschaffen.

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Schon ein zweites Mal ist der Reichsregierung von der Rechten der Vorwurf der vollen Wirtlosigkeit gemacht worden; das ist in diesem Hause nichts Neues. Derselbe Vorwurf wurde einst der Sozialdemokratie gemacht. Heute sitzen aber in der Regierung sogar die Parteien der Herren Rippler, Stinnes und Bismarck. (Heiterkeit.) Aber wenn die deutschnationale Fraktion auch diesmal einen Redner gewählt hat, der an der früheren Aktion wenig beteiligt ist, so handelt es sich doch um Abwendung von Folgen, die durch Ihre Partei herbeigeführt worden sind, Folgen des Krieges, der herbeigeführt ist durch einen ererbungsstüchtigen Militarismus. (Großer Lärm rechts.) Da sie das immer noch zu betreiben wagen, muß ich auf Einzelheiten eingehen. Den Entwurf für den Frieden von Versailles haben Sie doch im Krieg aufgestellt! (Erneuter Lärm rechts.) Der Friede von Versailles ist allerdings viel schlimmer als der Friede von Brest-Litowsk, aber der Friede von Brest-Litowsk hat Ihnen ja nicht genügt! Graf Westarp beantragte ja damals, die künftigen Friedensverhandlungen den Grundgedanken des Versailler Krieges anzuhängen. (Hört! hört! links; große Unruhe rechts.) Zuruf des Abg. Helfferich: Ja, war damals nicht hier; stürmische Heiterkeit links.

Das Kennen in die Sadgasse zu den Londoner Verhandlungen konnte nur ein politisches Raffinieren sein. Für die Anlegung der amerikanischen Vermittlung trägt die Regierung allein die Verantwortung, da sie die Volkswirtschaft nicht gestützt hat. Der Ton der Rede zeigt aber, daß die Regierung den besten Willen hat. Ich gebe zu, auch im demokratischen System ist es nicht möglich, die gesetzgebende Körperschaft in jedem Falle anzurufen; aber wenn es sich um Lebensfragen des Volkes handelt, können die Vertreter des Volkes nicht auf jedes Maß der Kontrolle verzichten (Zustimmung links). In Lebensfragen darf das Parlament nicht ausgeschaltet werden. Das wird bei allen Reparationsfragen bis an die Grenze unserer Leistungsfähigkeit gehen müssen, darüber besteht Einigkeit. Mit den Arbeitern der anderen Länder haben wir uns darüber leicht einigen können. Die Gewerkschaften werden auch den Ministern, der sich mit ihren Vorschlägen einverstanden erklärt hat, in jeder Weise bei der Durchführung unterstützen. Die als erste Hilfe vorgeschlagenen 25 000 Holzhauser erinnern mich an Vorgänge während meiner Amtsführung. Wir hatten mit der franz. Regierung verabredet, daß 60 000 Baracken in den zerstörten Gebieten aufgestellt werden sollten, und damals haben die Franzosen durch Herrn Loucheur auf die Aufstellung verzichtet. (Hört! hört!) Am guten Willen der deutschen Arbeiter hat es also nicht gefehlt. Namentlich Belgien bezieht auf Geldleistung; Schuld daran ist jene schamlose Politik der Obersten Heeres-

leitung, die die Bevölkerung der besetzten Gebiete in die deutschen Fabriken und Bergwerke verschleppte (Unruhe rechts). Wir müssen also für Geld sorgen. Was Österreich gegenüber möglich ist, muß auch Deutschland gegenüber möglich sein, nämlich eine internationale Finanzunterstützung. In Frankreich werden sich die Stimmen der Vernunft, die deutsche Arbeit und Sachleistung annehmen wollen.

Wir sind auch heute noch der Auffassung, daß die finanziellen Forderungen der deutschen Verfassung auf 42 Jahre unannehmbar sind. Die Regierung hat nun neue Vorschläge gemacht; sie sind wohl ja gemeint, daß die Zahlung auch über mehr als 42 Jahre ausgedehnt werden kann. Das werden wir wohl unter allen Umständen in Kauf nehmen müssen. Ob Deutschland nun diese Lasten tragen kann, ist zweifelhaft. Wenn das Reichslinnet einstimmig zu der Auffassung gekommen ist, daß diese Leistungen getragen werden können, so haben wir keine Remission dagegen zu protestieren, da die Regierung durch die deutsche Volkspartei Beziehungen zu der Wirtschaft hat. (Sehr gut links.)

Es bleibt in dem Gesamtangebot noch eine Differenz von 26 Milliarden Goldmark. Wir sind der Auffassung, daß an dieser Differenz die Vereinbarung nicht scheitern darf. Die Weltwirtschaft unserer Industrie zeigt geradezu die Entente zum Zugriff auf die deutsche Industrie. (Sehr richtig links.) Daher die falsche Vorstellung im Auslande von dem Wohlstand in Deutschland. Aber für die Bourgeoisie kommt ja zuerst das Geschäft und dann die Politik. Man appelliert immer nur an das Weltgewissen, das bisher noch kein Mensch gesehen hat. Es wäre besser, die Männer von 1914 hätten ein wenig mehr den Mund (Lachen rechts.) Denn Sie (nach rechts) tragen die Schuld. (Ärmerlicher Widerspruch rechts; Gegenruf: Nein! Hört! Verort!) Der Abg. Dismann hat in keiner Weise die Gefühle der Trauer um die ehemalige Kaiserin verletzt. Der Stalder der deutschnationalen Volkspartei mit der Leiche der Kaiserin für ihre parteipolitischen Zwecke Propaganda zu treiben (Erneuter Widerspruch und große Unruhe rechts), diese Tatsache wird im Auslande gegen Deutschland ausgefächelt. Das bedauerlichste war doch, daß bei dieser Verbindung von allen Regimenter der Reichswehr Deputationen abgeordnet waren. (Weiß! rechts.) Das hat die Klust zwischen Volk und Reichswehr bedeutend vertieft. (Unruhe rechts.) Das Ausland achtet auf alle diese Kommunisten und darum müssen auch wir ihnen Beachtung schenken.

Am 1. Mai steht nicht nur die Reparations-, sondern auch die Entschädigungsfrage auf der Tagesordnung. (Zuruf rechts: Entschädigungsfrage, Agent!) Die Behauptung, daß in Deutschland zwei Millionen mobilisiert seien, ist allerdings falsch, aber es geht um die deutsche Industrie, die diese Auffassung im Auslande unterstützen. (Abg. Helfferich: Wie z. B. Ihre Rede, Heiterkeit.) Tatsächlich sind in Deutschland noch umgehört viele Waffen versteckt. (Zuruf rechts: Bei den Kommunisten!) Sind vielleicht in der Kopenhagener Arie eine Kommunisten? Die Ausführungen Dismanns über die Vorgänge im Osten waren durchaus zutreffend. Wir verlangen Aufklärung über diese Vorgänge. Begreifen Sie (nach rechts) denn nicht, daß der Krieg im Osten automatisch auch Krieg im Westen bedeutet?

Wir verlangen von allen Arbeitern, daß sie sich nicht verteilen lassen, sich an solchen ungeschicklichen militärischen Organisationen zu beteiligen. Die Regierung muß unverzüglich alle ihr bekannten Waffenlager im Osten berichten, der Selbstschutz nur Waffe, die deutschnationalen wollen die Republik unterstützen. Wir, die wir nicht erst seit November 1918 Republikaner sind, wir werden unsere Gegenmaßnahmen treffen. (Hört, hört! rechts.) Die kaiserliche Regierung beweist durch die Festhalten in der Entschädigungsfrage, daß nicht das Allgemeinwohl für sie maßgebend ist, sondern die militärische Politik. Von der Reichsregierung ist in der Entschädigungsfrage so gut wie nichts getan worden.

Wir kommen aus den Schwierigkeiten, in die uns der Krieg gebracht hat, solange nicht heraus, als wir nicht beweisen, daß wir der Gewalt abgewandert haben. Der Gedanke der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit ist gut; wir haben diese Auffassung von jeder vertreten. Wir würden nicht doppelt sein, wenn nicht die Rechte in diesem Krieg hineingetrieben hätte. Das deutsche Volk wird sich wie einst das kleine Belgien gegen wirtschaftliche Verfallung und politische Verbeugung zu wehren wissen. (Beifall links.)

Abg. Helfferich (D.N.): Nur schwerer Herzens kann ich heute die Rednertribüne dieses Hauses betreten. Ich bin mir der vollen Verantwortung bewußt und glaube, mich Verantwortungsgewiß zu befinden als der Vordröner. (Erregte Zurufe links.) Wenn in diesem Hause der Führer einer größeren Partei nichts anderes zu sagen weiß, als ein einfaches Urteil über die Ursachen des Weltkrieges abzugeben, so ist das traurig. Durch derartige Reden stärken Sie nur Herrn Wind. (Stürmische Zurufe links.) Was über die Verantwortlichkeit gesagt worden ist, ist das Gegenteil der Wahrheit. Sie (nach links)

der Gnade der Deutschnationalen ab, und diese Herren werden ihre glänzende Position gründlich ausnützen. Daß unsere Genossen in der preußischen Landtagsfraktion in taktischer Beziehung den gerissenen Zentrumsherren und sogar den Deutschnationalen diesmal nicht gewachsen waren, kann ruhig öffentlich zugegeben werden. Sicher, die Situation war für unsere Landtagsfraktion nicht leicht, denn sie hatte sich nicht nur gegen die Unzuverlässigkeit der Demokraten und des Zentrums in Preußen, nicht nur gegen die Wanderverluste der Rechten, sondern auch gegen die Knüppel zu wehren, die ihr täglich von den Unabhängigen und Kommunisten unter größtem radikalen Geschrei zwischen die Beine geworfen worden sind.

In dem Artikel „Was geht vor?“ haben wir auf die außerordentlich bedenklichen und gefährlichen kontrerevolutionären Vorbereitungen im deutschen Osten hingewiesen. Es steht heute fest, daß in den Ostprovinzen und in Teilen Mitteldeutschlands große Mengen von Munition von reaktionären Verbindungen versteckt gehalten werden. Wir hören ganz zuverlässig, daß auf den agrarischen Gebieten Pommerns und Sachsens förmliche Kavallerieübungen durch reaktionäre Organisationen abgehalten werden. Die illegalen kontrerevolutionären Organisationen sind in stetigem Wachstum begriffen, Hunderte und Aberhunderte von Agenten sind tätig, um die Organisationen zu schlagkräftigen Gebilden auszugestalten. Auf jedem preußischen Gutshofe sitzt mindestens ein als Offizier militärisch vorgebildeter Mann — und wie groß werden die beherrschenden Organe sein, die als Helfferer in Betracht kommen. Die Verwaltungsbehörden in Preußen haben nun den Sozialdemokratischen Minister nicht mehr zu fürchten, — daß Sebering den Herrschaften energisch auf den Leib gerückt ist, bezeugen neben zahlreichen Tatsachen die Schimpfereien der reaktionären Presse. Das kommunistische Verbrechen von Ostern hat Herrn Währ in Bayern und seine reaktionären Absichten gestärkt, der Regierungswechsel in Preußen hat der Konterrevolution mehr Ellenbogenfreiheit gegeben.

Jetzt gilt es für die Herren noch, in der Reichsregierung auszuräumen. Gestern abend hat eines der Berliner Zeitungsreperte, das „Mittagsblatt“, das erste Signal dazu gegeben. Die Parteizusammensetzung der Reichsregierung soll teilweise nicht angetastet werden, aber einzelne Personen sollen verschwinden, so vor allem Dr. Simons und Dr. Wirth. Wir haben an Herrn Dr. Simons wirklich sehr viel auszusagen — in den letzten Tagen noch weit mehr als früher —, aber das muß ihm zugestanden werden, daß er ehrlich den Bestand der Republik will, weil er sie als die einzig mögliche Staatsform einschätzt, um Deutschland zu retten. Auch die Gefahr der kontrerevolutionären Treiberereien in Bezug auf unsere Auslandspolitik sieht Herr Dr. Simons. Also — fort mit dem Mann! Das ist die Parole der Reaktionen. Herr Dr. Wirth, einer der Zentrumsleute, die ehrlich auf dem Boden der Republik stehen, die auch starke demokratische Reigungen haben und davon überzeugt sind, daß die Steuerpolitik nach sozialen Gesichtspunkten betrieben werden muß, soll auch über die Klinge springen. Man nannte zwar noch nicht öffentlich seinen Namen, um ihn der allgemeinen Hebe preiszugeben, aber ihm gelten die jetzt einfindenden Treiberereien in der reaktionären Presse wie in den von Stinnes gefausten Blättern. Ueberhaupt soll mit den Süddeutschen ausgeräumt werden, soweit sie an maßgebenden Stellen der Reichsregierung sitzen; diese Süddeutschen, besonders wenn sie aus Württemberg und Baden kommen, haben nun einmal nicht den altpreussischen Schmitt. Herr Fehrenbach, der es gewiß mit der Republik ganz väterlich brad und gut meint, ist nicht der Mann, um im Kampfe mit den preussischen Reaktionen Erfolge zu erzielen. Er begreift es auch heute noch nicht, warum es im harten politischen Leben Deutschlands nicht so gemütlich zugehen kann, wie im Freiburger Männergesangsverein. Weil Herr Fehrenbach den Reaktionen ganz ungefährlich ist, darum wird er vorläufig noch geschont, trotz seiner demokratischen und seiner Parteilich-gemäßigten Anschauungen. Haben, wie sie hoffen, die Reaktionen neben der preussischen Regierung auch die Reichsregierung fest in der Hand, dann könnte es eines Morgens für die deutschen Staats- und Spießbürger ein sensationelles Erwachen geben.

Wir wissen, es gibt auch innerhalb der sozialdemokratischen Anhängerschaft gemütlige Leute, die an solche Dinge nicht recht glauben wollen. Das wird uns aber nicht abhalten, immer wieder auf die drohenden Gefahren hinzuweisen, die weit entfernt sind, als sich die Reisten träumen lassen.

## Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.

99

(Fortsetzung.)

Als sie nach Hause gekommen waren, jündete sich der Vater Rouault ruhig eine Pfeife an. Homais fand das in seinem Innern außerordentlich unpassend. Er bemerkte auch, daß Emet nicht erschienen war, daß Lucie sich nach der Messe verzogen hatte und daß Theodor, der Bediente des Notars, einen blauen Mod trug, als ob er in der ganzen Welt keinen schwarzen so Brauch. Er ging von einer Gruppe zur anderen, um seine Bemerkungen allen Leuten mitzuteilen. Man besagte Emmas Tod überall, vor allem jammerte Heureux, der nicht ermangelt hatte, dem Begräbnis beizuwohnen.

„Die arme kleine Frau! Welch ein Schmerz für ihren Katten!“

„Ohne mich,“ sagte der Apotheker, „hätte er in seiner Verzweiflung wahrscheinlich Hand an sich gelegt!“

„Sie war eine so liebenswürdige, gute Dame. Wenn ich bedenke, daß sie noch am Sonnabend in meinem Laden war!“

„Ich habe leider nicht die Zeit gehabt, mich auf ein paar Worte vorzubereiten, die ich ihr ins Grab nachrufen wollte.“

Karl zog sich zu Hause gleich um. Auch der Vater Rouault fuhr wieder in seine blaue Bluse. Sie war neu, und da er sich auf dem Wege oft mit dem Aermel die Augen getrocknet, hatte sie auf seinem Gesichte abgefärbt. Auch der Staub, der noch auf seinen Wangen lagerte, ließ die Spur der Tränen sehen.

Die Mutter Bovary war bei ihnen. Sie schwingen alle drei. Endlich feuerte der gute Alte: „Wissen Sie noch, lieber Freund, wie ich einmal nach Lotes kam, als Sie Ihre erste Frau verloren hatten. Damals tröstete ich Sie. Ich sand ein paar Worte, aber heute . . .“

Und mit einem Seufzer, der seine Bruit zu sprengen drohte, fuhr er fort: „Das ist das Ende für mich. Ich habe meine Frau begraben . . . dann meinen Sohn . . . und heute meine Tochter!“

Er wollte sofort wieder nach Verlaug zurückkehren, denn er sagte, er könne in diesem Hause nicht schlafen. Selbst die kleine Verta wollte er nicht sehen.

„Nein, nein! Das würde mir zu wehe tun. Klaffen Sie he von mir! . . . Sie sind ein guter Junge, Bovary, leben Sie wohl! Und das hier,“ damit schlug er sich auf den Schenkel,

„das werde ich Ihnen nie vergessen! Sie werden nach wie vor Ihren Truttschuh bekommen.“

Als er aber oben auf der Höhe angelangt war, sah er zurück, wie er sich damals auf dem Wege nach Saint Victor umgesehen hatte, als ihn seine Tochter als junge Frau verließ. Die Fenster glühten im Scheine der untergehenden Sonne. Rouault schätzte die Augen mit der Hand und erblickte am Horizont ein großes mit Mauern umgebenes Grundstück. Weiße Steine leuchteten zwischen schwarzen Baumgruppen hervor. Dann ritt er weiter, langsam denn sein Gaul hinkte.

Karl und seine Mutter blieben trotz ihrer Müdigkeit noch lange auf und redeten von vergangenen Tagen und von der Zukunft. Sie wollten nach Nonville kommen und ihm die Wirtschaft führen, sie wollten sich nun nie mehr trennen. Sie tröstete ihren Sohn leicht und sprach liebende Worte, im geheimen erkeute, daß sie seine Liebe, die er ihr lange Jahre entzogen, nun wieder ganz für sich allein hatte. Es schlug Rittersnacht. Der Ort lag in tiefem Schlaf, Karl wachte und dachte an Emma — unablässig.

Rudolf war den ganzen Tag zu seiner Zerstreuung durch den Wald gestreift und schlief ruhig in seinem Schlaf. Auch Leon schlief weit da draußen.

Doch jemand anders fand zu dieser Stunde keinen Schlaf. Auf dem Grabe kniete ein Jüngling und weinte. Das Schluchzen schien seine Brust zerbrechen zu wollen, ein namenloser Schmerz schüttelte ihn hier im Dunkel, ein ungeheures Leid, das doch sanfter war als der Mond, unergreiflicher als die Nacht. Rißlich hürte die Gittertür. Es war Leifdondols. Er kam, um seine Schaufel zu suchen, die er vergessen hatte. Er erkannte Justin, als dieser über die Mauer kletterte, und wachte nun auch, wer der Liebeltäter war, der ihm immer seine Kartoffeln stahl.

11.

Karl ließ am folgenden Tage die kleine wieder zu sich kommen. Sie fragte nach ihrer Mama. Man sagte, sie sei verzeilt und werde ihre Spielsachen mitbringen. Verta rebete noch ein paarmal von Emma, dann haite sie sie vergessen. Dem Vater gerich die Heiterkeit des Kindes das Herz; die Troststriche des Apothekers waren ihm ganz und gar unverständlich. Bald kamen auch die Gedächtnisereignisse. Heureux drängte seinen Freund Vincart, und Karl verpflichtete sich, die übertriebenen Summen zu zahlen, wenn er nur kein Stück der Möbel verkaufen mußte, die Emma gehört hatten. Seine Mutter exzitierte sich darüber, er würde jomig, es kam zu er-

regten Aufsitzen. Karl hatte sich ganz und gar verändert, und die Mutter verließ sein Haus.

Nun kamen allerhand Leute, die ihn ausfragten. Madame Lepereur verlangte Honorar für sechs Monate, obwohl Emma nicht eine einzige Stunde bei ihr genommen hatte; der Buchhändler forderte das Honorar für drei Jahre, die Mutter Mollet beanspruchte Votenlohn für ganzig überbrachte Briefe; und als Karl sie fragte, wieso sie denn ganzig Briefe besorgt habe, war sie gerührt genug zu antworten: „Ich weiß nichts Genoues, es waren wohl Geschäftssachen.“

Nach jeder bezahlten Rechnung glaubte Karl, es werde doch wohl die letzte gewesen sein, aber es kamen immer noch neue zum Vorschein.

Als er die rückständigen Honorare einforderte, zeigte man ihm die Briefe und die Diktaturen seiner Frau. Da mußte er obendrein noch Geschäftsbüchungen finden.

Felicite trug sich die Kleider ihrer Herrin, bis auf einige die Karl zurückbehielt und oft in Emmas Schlafzimmern betrachtete. Das Mädchen hatte ungefähr die Gestalt ihrer Herrin, und manchmal ergriff Karl, wenn er sie von rückwärts sah die Illusion, so stark, daß er rief: „O bleib, bleib!“

Zu Pfingsten aber verließ Felicite Nonville mit dem Theodor vom Notar und nahm alles mit, was in Emmas Garderobe schrant hing.

Um diese Zeit gab sich Madame Dupuis die Ehre, Karl die Vermählung ihres Sohnes Leon Dupuis, Notar zu Detroit, mit Fräulein Rococada Lebeuf aus Bonnevillie anzugehen. Karls Glückwunsch enthielt unter anderem die Worte: „Wie sich meine arme Frau darüber gefreut hätte!“

Als er eines Tages ohne Zweck und Ziel im Hause herumstrich, kam er auch auf den Speicher. Sein Fuß trat auf ein zusammengeknülltes Stück Papier. Er glättete es und las: „Mut! Emma, Mut! Ich will nicht das Unglück Deines Lebens werden . . .“ Es war der Brief Rudolfs, der zwischen allerlei Klitten auf die Erde gefallen und nun vom Winde, der durch die Dachlücke blies, wieder nach vorn geweht worden war. Karl blieb unbeweglich, starr auf demselben Blatte stehen, auf dem einstons noch bleicher als er auch Emma schaudern gesehen und sterben gewollt hatte. Endlich erwiderte er ein kleines N unten auf der zweiten Seite. Wer war das? Er erinnerte sich an Rudolfs Vermählungen um Emma, an sein plötzliches Verschwinden und sein gezwungenes Wenden, als sie ihn ein- oder zweimal wieder getroffen hatten. Der respektvolle Ton des Briefes aber machte ihn wieder irrt.

(Fortsetzung folgt.)

brauchen diese Behauptungen nur, um das größte Verbrechen, das je am deutschen Volke begangen worden ist, zu decken. (Lautstimmig links; Ruf: Abg. Kubitz: Verbrechen!) Präsident Loh rief den Abg. Kubitz zur Ordnung. Auch im Ausland beginnt allmählich die Sonne der Wahrheit durch das Gewebe der Lügen durchzudringen. Sie (nach links) stellen sich aber davor. Das kaiserliche Verhängnis ist die friedlichste Nacht der ganzen Welt gewesen. (L. u. links.) Bismarck hat dies selbst in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ unter dem Eindruck der Koalition niedergelegt und gibt an dieser Stelle auch zugunsten an, daß der Reich der anderen Nationen die Triebfeder des Krieges ist. Auch er Engländer Morell hat im Jahre 1917 in einem an Simons gerichteten Brief gesagt, daß Deutschland immer nur dann mit dem Säbel gefesselt habe, wenn es durch die Hochverratsmächte bedroht war. (Sehr richtig!) Die Ausführungen des Vorredners über das Leidensbeginns der Kaiserin zeugen von einer ungeschworenen Niedrigkeit der Gesinnung. Wir sind bereit, schwere Opfer zu bringen; wenn irgend möglich müssen wir zu einer Verständigung kommen. Eine moralische Verpflichtung ist der Grund dafür aber nicht. In Deutschland muß eine moralische Meinung vorgenommen werden. (Lautstimmig links) Der Vertrag von Versailles ist aufgebaut auf einer bodenlosen Lüge. Wir müssen Opfer bringen, aber nicht Opfer, die das deutsche Volk verfluchen und vernichten. Die Regierung hätte vor den neuen Aktionen festhalten sollen, ob mit Amerika überhaupt zu verhandeln ist. Man wird durch dieses Vorgehen an die Vorgänge im Juni 1917 erinnert. Damals ist die einzige Friedensmöglichkeit gegeben. Dieselbe Stelle, die damals den Versuch im Sinne erfüllt hat, hat jetzt wieder die Absendung eines Telegramms sabotiert. Wir haben nicht nur die Form, sondern auch den Geist der Note zu beanstanden. Wir können nicht versprechen, daß man die Entscheidung in die Hand eines Mannes gelegt hat. Ich bin überzeugt, daß Herr Simons den besten Willen hat, uns aus unserer schweren Lage zu befreien. Von Schritt zu Schritt schreiten wir zurück und sinken in die Arme. Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, daß es den Franzosen in erster Linie auf das Bezugsloste antommt. Die französische Politik wird von dem Drange nach dem Rhein und über den Rhein diktiert. Deshalb sehen wir die Situation als so schwer an. Unsere Hoffnungen sind gleich null, wenn unsere Regierung nicht endlich sagt: Bis hierher und nicht weiter! Unsere Lage ist ungeschworen, aber nicht hoffnungslos. Das deutsche Volk hat sich immer wieder aus der Not herausgerissen, es scheint aber, daß es von Jahrhundert zu Jahrhundert eine solche Züchtigung nötig hat, um zur Besinnung zu kommen. 1807 war es genau so wie jetzt, aber die Weltgeschichte war mit dem Jahre 1807 nicht zu Ende und wird auch mit dem Jahre 1921 nicht zu Ende sein. (Beifall rechts, Hände klatschen auf den Tribünen.)

Abg. Dr. Weisbach (Unabh.): Die Reparation ist allerdings unsere moralische Pflicht, weil deutsche Staatsmänner die Friedensmöglichkeiten sabotiert und deutsches Militär in kapitalistischen Interessen in gegnerischen Reihen vorgenommen haben. Man wollte die Industrie Belgiens und Frankreichs für eine möglichst lange Zeit nach dem Kriege aushebeln. Im Jahre 1917, als die einzige Friedensmöglichkeit bestand, verlangte Wilhelm II., daß Amerika 20 Milliarden, Frankreich 40 Milliarden zahlen sollten, daß ferner Longobard und Vrieh sowie die baltische Küste bei Deutschland bleiben, den Engländern sogar Malta weggenommen werden sollte. (Beifall.) Es ist nur möglich, eine proletarische Lösung, die den Bedürfnissen der Arbeiterklasse Rechnung trägt. Alle Versuche einer kapitalistischen Lösung müssen fehlschlagen.

Abg. Fröhlich (Komm.): Glaubt die Regierung, daß ihre Verträge jemals verwirklicht werden können? Will man den Arbeitern weiter das Brot verteuern? Hoffen wir auf ein Wunder? Frankreich will über unsere Leiche hinweg unsere russischen Bräuen an die Gabel springen. Der Herbstall für den Mitteldeutschland hatte den Zweck, die Arbeiter militärisch zu festeln. Und das ist gelungen infolge der Kurzsichtigkeit und Feigheit der Unabhängigen. (Abg. Dr. Weisbach: Wo waren Sie denn in dem Augenblick?) Ich werde mich hüten, dem Staatsanwalt zu sagen, wo ich war. Ich habe mich aber nicht vertragen wie die Unabhängigen. Gegen den Terror der rechts müssen wir die Massen zusammenfassen zum Kampfe gegen den Kapitalismus und zur Aufhebung der Räterepublik.

Vizepräsident Dittmann schlägt dem Hause vor, sich zu verlagern. — Abg. Barth (Komm.) widerspricht dem. Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Müller-Franken (Soz.) und Helfferich (D.R.) verläßt sich das Haus auf Donnerstag 3 Uhr: Weiterberatung, Nachtragsetat, Sondergerichte, Behebung der Gemeindefiskalfest.

Schluss der Sitzung: 6 1/2 Uhr.

### Die Steuerbelastung in Deutschland

Lloyd George hatte bekanntlich behauptet, daß die Steuerlast in Deutschland noch lange nicht so hoch wäre wie in den Entente-Ländern. Das entspricht durchaus nicht den Tatsachen. Im Jahre 1920 betrug die Steuerlast in Frankreich auf den Kopf der Bevölkerung 407,2 Fr., in England betrug sie 440,5 Schilling und in Deutschland 653 M. Das sind in Deutschland nur die Lasten für das Reich. Dazu kommen noch die Steuern der Länder und Gemeinden, jedoch in Deutschland im Rechnungsjahr 1920 sind eine Steuerbelastung von 753 M auf den Kopf der Bevölkerung ergibt. Valutafragen können bei einem solchen „Zinnengeschäft“ natürlich nicht in Rechnung gestellt werden.

### Unionistisches

Im „Korrespondent“, dem Organ des Buchdruckerverbandes, liegt ein Gelehr über das „Deutsche“ in dem die Manuskripte geschrieben sind, die er für eine Zeitung der Unionisten geliefert bekommt.

Kein Sach, der einen richtigen Ausdruck des Willens des Verfassers darstellt; konfus in seinem Aufbau, kein Komma, kein Punkt, ein endloses Geil geht es weiter. Doch nicht nur das. Wohl die Hälfte der Worte ist falsch geschrieben. Fehler, die einem Achtschätzigen die rote „Schicht“ einträchtigen. Solches Manuskript wird also auf mich losgeschleudert, mit diesem geschriebenen Unsinne überläßt man mich meinem „Schicksal“.

Während mitten in der Arbeit bemerkt er den Auftrag: Nicht weiter sehen! Er sucht die Ursache für den Abbruch zu ergründen und erfährt: „daß die letzte Nummer schon eine halbe Woche lang daheliegt, ohne abgeholt zu werden. Als endlich die „Union-Männer“ kamen, um die Auflage abzuholen, da hatten sie kein Geld, die betreffende Nummer zu bezahlen. Keumäßig gestanden sie meinem Prinzipal, daß sie „einen Zug“ nach gemacht hätten; von dem Gelde sei danach nicht mehr viel übrig geblieben. Und es soll doch für Bestreitung der Druckkosten dienen! Da der Kredit nicht weiter als für eine Nummer reicht, so dürfte die nächste Nummer vollständig nicht gehen werden.

Unsere tapferen „Revolutionäre“ aber machten sich nun auf die Geldjagd. Nach einigen Tagen konnte die Auflage der Zeitung, nunmehr schon zehn Tage alt, endlich abgeholt werden. Ja bekam den Auftrag, nun weiter zu setzen. Vor meinen Augen klangen die Töne von den „Gewerkschaftsbögen“, die sich von den Arbeitern jenseits, von den „Verärrern“ an der

Revolution“ und von der „Einzig richtigen und wahrhaftigen“ Last der „Union, die „nur allein imstande ist, die Arbeiterklasse aus ihrem heutigen Elend herauszuführen.“ Mich beschlich ein Gefühl des Jornes und der Traurigkeit. Jörn über die grenzenlose Demagogie derartiger „Führer“, die demütig ein leidenschaftliches Vertrauen misbrauchen. Doch größer war meine Traurigkeit, daß so viele „Kontaktsleute“ deutscher Arbeiter das so leicht erkennliche Unkraut nicht vom Weizen zu unterscheiden vermögen, und den tatsächlichen Verrätern an der heiligen Sache der Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch nicht die richtige Dichtung geben; ein für allemal.

### Badische Politik

#### Die badischen Steuererlässe im Haushaltsauschuss

Infolge der völligen Umgestaltung des Steuerwesens im Reich hat auch das Steuerwesen der Einzelstaaten, jetzt Länder genannt, eine erhebliche Umänderung zu erfahren. Die badische Regierung hat deshalb dem Landtage das Ertragsteuergesetz und das Verteilungsgesetz zugehen lassen und am Dienstag nachmittag nahm der Haushaltsauschuss diese schwierige Gesetzesmaterie, die ihn sicher einige Wochen beschäftigen wird, in Angriff. Da diese Gesetzesentwürfe tief in den Finanzhaushalt der Städte und Gemeinden und auch die Steuerkapitalien der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft tief in Mitleidenschaft ziehen, liegen dem Haushaltsauschuss bereits verschiedene Eingaben, u. a. des Verbandes der mittleren Städte, der Handelskammer für den Kreis Mannheim usw. vor, in denen verschiedene Abänderungen der Regierungsvorlagen verlangt werden.

Am Dienstag konnte der Haushaltsauschuss zunächst nur die Referate der Abgeordneten Behner und Freudenberg entgegennehmen, die volle 3 Stunden in Anspruch nahmen. Der Berichterstatter über das Ertragsteuergesetz, Abg. Behner (Ztr.), gab einen interessanten Überblick über das Steuerwesen im Reich vor und nach dem Kriege und präziserte näher die badische Vermögenssteuer, die durch das Ertragsteuergesetz erhebt werden soll. Er rechtfertigte, wie es die Sozialdemokratie stets tat, die frühere Unbilligkeit des Schuldabbaus, weil sonst das zu erfassende Steuerkapital unter den Händen zerronnen wäre, und charakterisierte dann eingehend das neue Steuerwesen. Das Reich wolle sich in seine Steuerhoheit von den Ländern und den Gemeinden nicht eingreifen lassen, diese sollten von den Erträgen Anteile vom Reich bekommen, und zwar nach dem Steuerergebnissen des Jahres 1919 mit einem Zuschlag von 25 Proz. Die von den Ländern während des Krieges gemachten Jagen, Ertragsteuern werden zurückgezogen. Das neue Ertragsteuergesetz schließt sich an das badische Vermögenssteuergesetz an. Die Mannh. Industrie hat gegen den Entwurf prinzipielle Bedenken; sie will ihn aufbauen auf den Grund des Steuertrags. Der Referent meint, den Mannheimer Wünschen könnte man Rechnung tragen durch den Ausbau und die Regelung der Jagen. Karte-Baueingaben; da könnten die Verhältnisse eingeleitet werden. In sich werde der Entwurf Veränderungen des Kapitals zum Nachteil der ländlichen Bevölkerung bringen. Das sagte Abg. Behner in einzelnen nachzukommen; er ist der Auffassung, daß die Landwirtschaft durch den Entwurf finanziell zu stark belastet sei. Er wendet sich auch gegen die von der Regierung zur Verfügung gestellte Statistik über die Eigenkapitalverläufe. Nur 50 Proz. der Grundstücke hätten einen Preis erreicht, der den Steuerwert übersteige. Auch das Privilegium der Ermäßigung des Steuerwerts landwirtschaftlich genutzter Grundstücke um 20-25 Proz. solle durch das neue Ertragsteuergesetz weg. Kurz, der Referent legt sich einseitig hart für die Steuerinteressen der Landwirtschaft ins Zeug, wobei er die Weigerung eines Teiles der Mitglieder des Haushaltsauschusses, insbesondere der sozialdem. Fraktion, findet. Nur den Wald findet er gerade befeuert; er könne eine erhebliche Reduzierung ertragen. Bei den ländlichen Grundstücken verlangte er eine Zusammenstellung, wie sich die Verläufe gestalten haben.

Auf sein instruktives Referat folgte Abg. Freudenberg, der als Berichterstatter über das Verteilungsgesetz bestimmt worden ist. Er geht von dem ganz richtigen Grundsatze aus, daß man es in den Steuererlässen mit politischen Gegebenheiten tun habe. Man könne die Steuererlässe nicht rein fiskalisch lösen; Pöden selbst hat keine Schulden, wohl haben große Schulden die badischen Städte und Gemeinden. Das Verteilungsgesetz nehme auf die Gemeindefinanzen nicht die gedrückende Hand. Jetzt erhält das Land Baden vom Reich 205 Millionen, die Gemeinden 180 Millionen, zusammen also 445 Millionen Mark. Hier den richtigen Verteilungsschlüssel für die einzelnen Städte und Gemeinden zu finden, ist außerordentlich schwer. Den Gemeinden wird allerdings das Recht eingeräumt, noch besondere Jagen, Betriebssteuern zu erheben. Bei der Vermögenssteuer sei Gleichmäßigkeit zu wahren. Die Lastenverteilung für die Schule ist besonders schwer; hier werden sich die Gemeinden wehren, die Lasten zu übernehmen, die ihnen der Regierungsentwurf auferlegt, zumal seit dem Kriege die persönlichen Ausgaben für die Lehrerbeförderung usw. stark gestiegen sind. Der Referent macht Vorschläge über die etwaige Höhe des staatlichen Zuschusses an die Gemeinden. Schon aus politischen Gründen müsse man den Gemeinden finanziell entgegenkommen; auch ihre Selbstverwaltung habe sich zu bewähren. Der zu schaffende Lastenausgleich soll erst unter allen Umständen zu bewerkstelligen, damit von ihm besonders notleidende Gemeinden event. Zuschüsse erhalten können.

Soweit die beiden Referenten, deren Ausführungen bereits Zeugnis ablegen von der Fülle des Materials, das in den zwei Gesetzentwürfen steckt. — In eine Debatte wurde nicht mehr eingetreten. Die Parteien und der Finanzminister äußern sich zu ihnen erst in den weiteren Sitzungen des Haushaltsauschusses.

#### Die Anzeigen-Umsatzsteuer im Zeitungsgewerbe

Am Dienstag beschäftigte sich der Landtagsauschuss für Gewerbe und Beschwerden u. a. mit einer Eingabe der Zeitungsbetreibler um Befreiung der Anzeigenumsatzsteuer. Das Zeitungsgewerbe ist von der Umsatzsteuer dreifach getroffen. Es bezahlt 1 1/2 % Umsatz auf alle Nachprodukte wie Papier usw., 1 1/2 % auf den Abonnentenstand, die Auflage der Zeitung, und eine gestaffelte Umsatzsteuer auf alle Anzeigen. Die bei 100 000 M 2 % beträgt und auf 10 % bei 500 000 M Anzeigenumsatz steigt. Diese Anzeigensteuer muß jährlich nachgewiesen werden und trifft darum mittlere und kleinere Betriebe doppelt hart. Ein Verlag mit 350 000 M Anzeigenumsatz zahlt beispielsweise bei jährlicher Nachweisung 11 600 M, bei Vierteljahresraten würde dieser Betrag auf 7000 M fallen.

Der Forderung der Betreuer auf vollständige Befreiung der Umsatzsteuer kann der Ausschuss unter den heutigen Verhältnissen nicht beitreten, da es aussichtslos erscheint, solches beim Reich durchzusetzen. Dagegen trat der Ausschuss einmütig dem Antrag bei, das Gesetz in dem Sinne empfehlend zu überweisen, daß in Zukunft die Anzeigenumsatzsteuer in vierteljährlichen Raten zu erheben und auch nachzuweisen ist.

#### Die sprachlose „Badische Post“

Hierzu geht uns folgende Zuschrift zu: Die „Badische Post“ ist nicht nur in der Hagenschick-Sache mündchenstill geworden, wie ihr vorgehalten wurde. Gegen die Märschschiffe in Karlsruhe hatte sie feinerzeit die giftigsten Angriffe abgesetzt, und als diese Klage, zog sie sich mit der Er-

klärung zurück, daß das Gericht jetzt die Wahrheit ihrer Behauptungen herausstellen werde. Als es anfangs Februar zum Prozeß kommen sollte, wurde der Termin auf Antrag der „Bad. Post“ vertagt. Sie hat seither nichts mehr von der Betriebsstelle hören lassen. Das Heidelberger Blatt sollte daher endlich mit seinen Beweisen vor Gericht herausfinden, oder wenigstens zugeben, daß es sich wieder einmal „geirrt“ hat.

### Wie zahle ich meine Einkommensteuer?

#### VII. Das Kapitalvermögen

a) Der Großrentner. Vom Einkommen aus Kapitalvermögen ist die Steuer, ebenso wie bei allen anderen Einkommensarten, bis zur endgültigen Feststellung zu den gleichen vier Zahrunstterminen — 15. 5., 15. 8., 15. 11. 1920 und 15. 2. 1921 — vorzuführen zu zahlen gewesen. Diese Daten müssen in der gleichen Weise solange weiter entrichtet werden, bis zunächst für das Rechnungsjahr 1920 die endgültige Einkommensteuer feststeht. Er für dieses Jahr ermittelte Steuerbetrag ist dann maßgebend für den im Rechnungsjahr 1920 zu entrichtenden Vorlauf, bis wiederum für 1921 die endgültige Einkommensteuer feststeht. Dieser jedes Jahr wiederkehrenden Ermittlung geht auch für das Einkommen aus Kapitalvermögen die Einkommensteuererklärung voraus. Das den Steuerpflichtigen, die nur Einkommen aus Kapitalvermögen beziehen, zur Zeit vorliegende Steuererklärungsformular enthält hierüber die einzige Frage unter III: Einkommen aus Kapitalvermögen. Darin wird aber besonders darauf hingewiesen, daß diese Rubrik nur dann auszufüllen ist, wenn das aus dieser Quelle stammende Einkommen mit keinem land- und forstwirtschaftlichen, gewerblichen oder bergbaulichen Betrieb in Verbindung steht, dort also bereits zur Einkommensteuer herangezogen wird. In dieser Hinsicht dürfen vielmehr nur solche Einnahmen berücksichtigt werden, die aus Zinsen jeder Art (Sparkassen, Banken usw.), Dividenden, Gewinnen aus Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Diskontbeträgen von Wechseln einschließlich der Schatzwechsel, sowie aus Beteiligung als stiller Teilhaber hervorgehen; ferner aus Zinsen von Anleihen, die in öffentlichen Schulbüchern eingetragen oder über die Teilhaberdurchreibungen ausgegeben sind, sowie aus Zinsen von Hypotheken und Grundschulden.

Der in entrichtete Kapitalertragssteuer dürfen als Werbungskosten angerechnet werden, und zwar sind sie entweder bei der Hauptfrage III des Formulars anzuführen oder bei der Hauptfrage VI, Absatz 1, unter „Werbungskosten“. Abweichend von diesen allgemeinen Bestimmungen sind für den Kleinrentner erhebliche Nachlässe geschaffen worden, die weiter unten behandelt werden sollen.

Für viele Steuerpflichtige ist es von Wichtigkeit, über die Besteuerung der Gewinne aus Veräußerungsgeschäften unterrichtet zu werden. Bisher waren diejenigen Gewinne einkommensteuerfrei, die erzielt wurden durch Veräußerung von Gegenständen, wie Möbel, Hausrat usw., sofern sie nicht Bestandteil eines Betriebsvermögens waren, ferner Gewinne, die durch Veräußerung von Grundstücken erzielt wurden. Eine Befreiung der zuletzt genannten Gewinne war nicht zulässig, wenn die Grundstücke zum Zweck der Wiedererwerbung erworben oder wenn sie nicht länger als 10 Jahre Eigentum des Steuerpflichtigen waren. Diese Bestimmung ist nunmehr fallen gelassen worden. Ebenso besteht hinfort kein Unterschied mehr zwischen Gegenständen und Grundstücken. Die jetzt geltenden Bestimmungen besagen, daß nur dann ein Gewinn steuerpflichtig ist, wenn der Erwerb des veräußerten Gegenstandes in privater Weise erfolgt. Es wird auch ein etwaiger Verlust bei einer Veräußerung als steuerfrei nur dann vom Steuerfiskus anerkannt, wenn er den im Laufe des Jahres erzielten Gewinn übersteigt. Wenn z. B. jemand Wertpapiere mit 5000 M Verlust verkauft, später aber durch einen neuen Erwerb und Verkauf 8000 M Gewinn erzielt hat, so wird der ursprüngliche Verlust nicht angerechnet. Anders wäre es, wenn das zuletzt erwähnte Geschäft nur einen Gewinn von 4000 M gebracht hätte; dann könnten 1000 M als Verlust angerechnet werden.

b) Der Kleinrentner. Aus sozialen Erwägungen hat die Novelle zum Einkommensteuergesetz insbesondere den Kleinrentner weitgehende Ermäßigung gebracht. Wer über 60 Jahre alt ist oder erwerbsunfähig oder nicht nur vorübergehend behindert ist, den Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten, erhält bei der Einkommensteuer die Kapitalertragssteuer je nach der Höhe des Einkommens aus Kapital, Pension oder Ruhegehalt, angerechnet. Die volle Kapitalertragssteuer (als 100 Proz.) wird angerechnet, wenn die Zinsen, Renten usw. nicht mehr als 5000 M jährlich betragen. Die Anrechnung erfolgt jedoch nur bis zu einem Einkommen von 14 000 M. Es verringert sich diese Anrechnung um je 10 Proz. für jedes folgende Tausend, also: 90 Proz. bei nicht mehr als 6000 M, 80 Proz. bei nicht mehr als 7000 M, 70 Proz. bei nicht mehr als 8000 M, 60 Proz. bei nicht mehr als 9000 M, 50 Proz. bei nicht mehr als 10 000 M, 40 Proz. bei nicht mehr als 11 000 M, 30 Proz. bei nicht mehr als 12 000 M, 20 Proz. bei nicht mehr als 13 000 M und 10 Proz. bei nicht mehr als 14 000 M. Bei allen Einkommen dieser Art über 14 000 M hinaus findet keine Anrechnung statt. Das heißt jedoch nicht aus, daß im sonstigen Erlahner oder Rechtsmittelverfahren, also auf anderem Wege, eine Ermäßigung der Einkommensteuer zugelassen werden kann, sofern dies mit der wirtschaftlichen Verhältnisse bedingen sollten.

Zur besseren Veranschaulichung der Anrechnung mögen folgende Beispiele dienen:

Alleinstehender Rentner mit einem Renteneinkommen von 5000 M Kapitalertragssteuer 500 M Reifeinkommen 4500 M

er hätte davon 450 M Einkommensteuer zu zahlen, wovon 120 M (ein Betrag, der an die Stelle des früheren Ertragsminimums tritt) abzusetzen sind, so daß der tatsächliche Steuerbetrag 330 M beträgt. In diesem Falle werden vom Steuerfiskus 170 M zu rückbezahlt, weil die volle Kapitalertragssteuer (500 M) angerechnet wird.

Verheiratete Rentner ohne Kinder: Renteneinkommen 8000 M Kapitalertragssteuer 800 M Reifeinkommen 7200 M

er hätte davon Einkommensteuer zu zahlen, von der 240 M (2 x 120 M) abzusetzen sind, so daß die Steuerpflicht 480 M beträgt. In diesem Falle werden nur 70 Proz. von der Kapitalertragssteuer angerechnet, das sind 350 M. Es sind demnach 80 M vom Steuerfiskus zurückzuerhalten.

Rentner mit Frau und 2 Kindern, die kein eigenes Einkommen haben: Renteneinkommen 14 000 M Kapitalertragssteuer 1 400 M Reifeinkommen 12 600 M

er hätte davon 1200 M Einkommensteuer zu zahlen, davon geht ab für die beiden Eheleute je 120 M, für die beiden Kinder je 180 M, zusammen 600 M, so daß die Steuerpflicht dieses Rentners 600 M beträgt. In diesem Falle werden nur 20 Proz. von der Kapitalertragssteuer angerechnet, das sind 280 M, so daß sich die Höhe der Einkommensteuer, die dieser Rentner zu zahlen hat, auf 320 M beläuft.

Aus der Partei

f. Grünwettersbach, 26. April. Die Sozialdem. Partei veranstaltet am 1. Mai einen Ausflug über Stuppried, Kleinsteinh...

o Auf zur Mäifeier in Langensteinbach! Sonntag, 1. Mai, nachmittags 2 Uhr beginnend, findet in der 'Festhalle' eine Mäifeier statt...

l Söllingen, 26. April. Unsere Partei wird die Mäifeier in würdiger Weise begehen. Die Festgenossen und die zu unserer Feier eingeladenen Sportvereine versammeln sich um 10 Uhr...

Gewerkschaftliches

7000 Textilarbeiter im Streik Die Gewerkschaftssekretär und Landtagsabgeordneter Niehoff in einer öffentlichen Versammlung der streikenden Arbeiter...

Aus dem Lande

W. Freiburg, 26. April. Die gestrige Kreisversammlung des Kreises Freiburg bewilligte für den Unterhalt der Kreiswege rund 1 067 000 M., für die Kreisstraßen 1 897 000 M.

Heidelberg, 26. April. Durch Stadtratsbeschluss wurde der Name der städtischen Sammlungen in 'Kurfürstliches Museum der Stadt Heidelberg' geändert.

Verkehrshemmer. Gesperrt ist bis auf weiteres die Annahme von Eil- und Frachtkübeln, Eil- und Frachtgutwagenladungen nach Italien über den Brenner...

Errichtung neuer Finanzämter. Auf 1. Mai 1921 werden folgende Finanzämter errichtet: Durlach, Nedarogmünd und Waldkirch.

Soziale Rundschau

Die Maschinenarbeiter und die Unfallverhütungs-Vorschriften an den Holzbearbeitungsmaschinen

Die an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter verlangen mehr Schutz gegen die Unfallgefahren. Die schnell rotierenden mit scharfem Werkzeug versehenen Maschinen zur Holzbearbeitung...

Die Revision der Betriebe kann im Hinblick auf die geringe Zahl der Beamten der Gewerbeaufsicht und der Unfallberufsgenossenschaften nicht ausreichend vorgenommen werden...

Das Reichsarbeitsministerium will nun endlich von dem ihm zustehenden Rechte auf Grund der Gewerbeordnung Gebrauch machen und eine Verordnung über die Einrichtung und den Betrieb für Anlagen erlassen...

Dieser Verordnung stehen nun die Arbeitgeber sowie die Berufsgenossenschaften lebhaften Widerstand entgegen. Wenn auch der Widerstand der Arbeitgeber erklärlich ist...

Eine kürzlich in Karlsruhe abgehaltene Versammlung der Maschinenarbeiter von Karlsruhe nahm Stellung zu diesen Fragen. Nach eingehender Beratung wurde der Entwurf der Regierung begrüßt...

In Gengenbach nahmen die Holzarbeiter ebenfalls dazu Stellung und begrüßten die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums. Sie verlangen weiterhin strengste Aufsicht in der Durchführung der Verordnung...

Aus der Stadt

Karlsruhe, 28. April

Geschichtskalender

28. April. 1920 Bajenlager der Reaktion auf Rügen beschlagnahmt. — 1920 Gesetz betr. Versorgung der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen von der Nationalversammlung votiert.

Morgen abend Parteiverammlung

Auf in die Parteiverammlung, muß morgen abend die Parole der Genossen und Genossinnen lauten, denn die von der Entente gegen die deutsche Republik geplanten Drangsalen sollen zur Lastfrage werden...

Frauenversammlung! Auf die heute abend stattfindende Frauenversammlung in der 'Goldenen Krone' sei hiermit nochmals hingewiesen.

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Jeden Freitag von 10-12 Uhr Bücherausgabe in der Volkshandlung, Adlerstraße 16.

Besitz Rintheim. Auf zur Mäifeier! Unter Mitwirkung beider Gesangs- und Turnvereine, des Musikvereins und der Theaterpieler der Gesellschaft 'Einigkeit' findet am Sonntag nachmittags 10 Uhr im Schwanensee die Mäifeier statt.

Die Glacé- und Fausthandschuhe des Wohnungsamts

Wir registrieren folgende uns mitgeteilte Fälle:

Ein Arzt in der Kaiser-Allee (Dr. H-) bewohnt in Nr. 32 mit seiner Frau und seinem Kind eine ganze Villa. Kaiser-Allee Nr. 50 hat Dr. H. noch eine Wohnung von 8 Zimmern und Küche.

Ein bisher in der Werberstraße wohnhafter Architekt ließ um den ersten Stock (4 Zimmerwohnung) seines in der Winterstraße gelegenen Hauses beziehen zu können...

Die Herstellung von Kuchen. Die Verwendung von Brotgetreide ist bekanntlich jetzt bei der Bereitung von Kuchen und Tortenmischen bis auf 30 Prozent der Menge des überhaupt verwendeten Mehles...

Die Revision der Betriebe kann im Hinblick auf die geringe Zahl der Beamten der Gewerbeaufsicht und der Unfallberufsgenossenschaften nicht ausreichend vorgenommen werden...

Das Reichsarbeitsministerium will nun endlich von dem ihm zustehenden Rechte auf Grund der Gewerbeordnung Gebrauch machen...

Eine kürzlich in Karlsruhe abgehaltene Versammlung der Maschinenarbeiter von Karlsruhe nahm Stellung zu diesen Fragen...

In Gengenbach nahmen die Holzarbeiter ebenfalls dazu Stellung und begrüßten die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums...

pel, um dort ihre Gaben auszusütten und ihrer 'Maien-tänze' zu halbnagen. Es wird ein Fest der Freude und des Frohsinns sein...

Die Mietel Hauseigentümer sind beim Mieteeinigungs- und Wohnungsamt angeheft. Diese Frage stellte am 24. März die Mieter- und Untermietervereinigung im 'Volkshaus' an...

Karlsruher Bürgerhäuser von 2 Jahrhunderten. Im Auftrag des Bundes deutscher Architekten (B.D.A.) Ortsgruppe Karlsruhe sprach im volkreichen Rathausaal Herr Dr. A. Waldenreiter über die Entwicklung des Karlsruher Bürgerhauses seit der Gründung der Stadt 1716.

Ein Arzt in der Kaiser-Allee (Dr. H-) bewohnt in Nr. 32 mit seiner Frau und seinem Kind eine ganze Villa. Kaiser-Allee Nr. 50 hat Dr. H. noch eine Wohnung von 8 Zimmern und Küche.

Ein bisher in der Werberstraße wohnhafter Architekt ließ um den ersten Stock (4 Zimmerwohnung) seines in der Winterstraße gelegenen Hauses beziehen zu können...

Die Herstellung von Kuchen. Die Verwendung von Brotgetreide ist bekanntlich jetzt bei der Bereitung von Kuchen und Tortenmischen bis auf 30 Prozent der Menge des überhaupt verwendeten Mehles...

Die Revision der Betriebe kann im Hinblick auf die geringe Zahl der Beamten der Gewerbeaufsicht und der Unfallberufsgenossenschaften nicht ausreichend vorgenommen werden...

Das Reichsarbeitsministerium will nun endlich von dem ihm zustehenden Rechte auf Grund der Gewerbeordnung Gebrauch machen...

Eine kürzlich in Karlsruhe abgehaltene Versammlung der Maschinenarbeiter von Karlsruhe nahm Stellung zu diesen Fragen...

In Gengenbach nahmen die Holzarbeiter ebenfalls dazu Stellung und begrüßten die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums...

Die Revision der Betriebe kann im Hinblick auf die geringe Zahl der Beamten der Gewerbeaufsicht und der Unfallberufsgenossenschaften nicht ausreichend vorgenommen werden...

Das Reichsarbeitsministerium will nun endlich von dem ihm zustehenden Rechte auf Grund der Gewerbeordnung Gebrauch machen...

Eine kürzlich in Karlsruhe abgehaltene Versammlung der Maschinenarbeiter von Karlsruhe nahm Stellung zu diesen Fragen...

In Gengenbach nahmen die Holzarbeiter ebenfalls dazu Stellung und begrüßten die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums...

Die Revision der Betriebe kann im Hinblick auf die geringe Zahl der Beamten der Gewerbeaufsicht und der Unfallberufsgenossenschaften nicht ausreichend vorgenommen werden...

Das Reichsarbeitsministerium will nun endlich von dem ihm zustehenden Rechte auf Grund der Gewerbeordnung Gebrauch machen...

Eine kürzlich in Karlsruhe abgehaltene Versammlung der Maschinenarbeiter von Karlsruhe nahm Stellung zu diesen Fragen...

In Gengenbach nahmen die Holzarbeiter ebenfalls dazu Stellung und begrüßten die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums...

Gemeindepolitik

Gröningen, 22. April. Der Gemeinderat dankt Herrn Professor Kollmorgen für die Schenkung eines Gemäldes für das hiesige Rathaus. — Der Gemeindevorstand Martin Wurst in Hagsfeld soll in der Weise abgefasst werden, daß Wurst von den Baumärkern zwei Halb morgen erhalten soll, er gibt dagegen 11 Ar 50 Quadratmeter in den vierzehn Morgen. Ein weiterer Tag mit einem Wiesenstück wird abgeteilt. — Von Karl Linder in Hagsfeld sollen 7 Ar 24 Qm. Acker im Jäger und 8 Ar 69 Qm. Acker in den vierzehn Morgen gegen zwei Halb morgen in den Sandäckern eingetauscht werden. Die Abfindung mit den Pächtern ist Sache der fünfzigsten beiden Eigentümer. — Auf Eingabe des evangel. Kirchengemeinderats betreffs Gemeindepolitik zur Beschaffung neuer Gloden beschließt der Gemeinderat, einen Beitrag zu leisten, dessen Höhe später festgesetzt wird. — Dem Gesuch des Vorstandes der Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsschadigten um Ueberlassung des Hauses sowie des Sauppens in der Hohenweide kann vorläufig nicht stattgegeben werden. — Der Preis für Kalksteine zu Neubau wird auf 1,10 M pro Zentner festgesetzt. — In dem Hause Pfingstraße 9 soll die obere Wohnung in Stand gesetzt werden. — Auf Zuschrift über die Sicherheitsleistung des Stützungsrechners beschließt der Gemeinderat auf eine Sicherung zu verzichten in Anbetracht der gegenwärtigen Höhe der Stützungsgehalte. — Die Wahlauschüsse zu der am 22. und 29. Mai d. J. stattfindenden Landwirtschafslammerwahlen wurden gebildet und setzen sich wie folgt zusammen: Wahl am 22. Mai: Vorsitzender Ludwig Stüb, Landwirt, Beisitzer die Landwirte Friedrich Vender, Jakob Adam, Karl Schaber und Jakob Martin. Wahl am 29. Mai: Vorsitzender Jakob Vender, Gemeinderat, Beisitzer Konrad Schenk, Otto Gebel, Albert Hadenjohs und Karl Häffner. Die Wahlzeit für die Wahl am 22. Mai wird festgesetzt von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 3 Uhr, und solche für die Wahl am 29. Mai von mittags 12 Uhr bis nachmittags 3 Uhr. Die Wahlschriften liegen vom 18. d. M. an acht Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf dem Grundbuchamt während der üblichen Geschäftsstunden auf. — Das Gartengelände in der früheren Wirtschaft zum 'Bären' wird aufgegeben, der beabsichtigte Kauf dort bis auf weiteres zurückgestellt.

Die Kammer erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Hilfsanwaltschaft Heinsheimer vertrat die Anklage, während Rechtsanwaltschaft Fischer als Verteidiger aufgetreten war. Somit ist auch der letzte Fall der Schwurgerichtsperiode im 2. Viertel dieses Jahres erledigt. Die Geschworenen wurden mit dem Dank des Gerichts in ihre Heimat entlassen.

Mannheim, 24. April. Zu 5 Jahren Zuchthaus wurde der Väter Christian Pfandt aus Halmesing wegen Fahrdrad Diebstahls verurteilt. Er hatte in kurzer Zeit 22 Fahrräder in Mannheim und der Umgebung gestohlen.

Konstanz, 26. April. Einen schweren Mißbrauch seines Amtes ließ sich der 22jährige Schreiner Oscar Haas aus Billingen zu schulden kommen, der seit Ende 1913 als Fahnder bei der Reichsrein- und Ausfuhrstelle angestellt war. Da er mit seinem monatlichen Einkommen von 1000 M infolge seines flotten Lebenswandels nicht ausreichte, so verübte er sich in Schiebergeschäften bis zur schließlichen Verurteilung auf die Spur kam. Die Strafkammer beurteilte ihn jetzt zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis.

Kleine Nachrichten

Berlin. Wie die Blätter mitteilen, wird den Brauereien vom 1. Juni ab, Vollbier mit einem Stammwürzegehalt von über 8 % herzustellen, gestattet werden, und zwar bis zur höchsten Menge von 23 % des von ihnen in der Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 30. September 1921 im Auslande abgesetzten Bieres.

Augsburg. Ein aufsehenerregender Prozess gegen den aus Aßen stammenden 61 Jahre alten Grafen von Seel, der bis 1908 Universitätsprofessor in Freiburg i. Schw. war, beschäftigt das Schwurgericht in Augsburg in dreitägiger Verhandlung. Nach der Anklage hat er erst 1915 in Frankfurt bei Fäßen den 15 Jahre alten Schneiderjungen Schwimmbad mit Gift seinen Eltern entzogen und Verbreden an ihm begangen, die unter 8 1/2 Jahren fallen. Der 15jährige junge Mann beklundete, daß er den Grafen mehr liebe als seine Eltern. Dem Angeklagten wurde von den Jüngern ein günstiges Zeugnis ausgestellt. Mangels Beweises wurde die Schuldfrage nach § 175 verneint, der Graf aber wegen Kindesraub zu einem Jahre, zehn Monate Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Rechte Nachrichten

Neue Verhandlungen der englischen Grubenbesitzer mit den Bergleuten

London, 27. April. Die Vertreter der Regierung, der Bergleute und Grubenbesitzer treten gestern nachmittag unter dem Vorsitz Robert Hornes zu einer Konferenz zusammen.

Eine japanische Spende zur Vinderung der deutschen Kindernot

Wie die R. P. N. erfahren, hat der Besitzer der weibereiterten japanischen Tageszeitungen 'Toko Nishi Nishi' und 'Oasa Meinichi' Herr Motoyama zur Vinderung der Not deutscher Kinder 300 000 M gestiftet. Die hochherzige Spende wird in Deutschland dankbar empfunden werden und viel dazu beitragen, die guten Beziehungen, die Deutschland mit Japan vor dem Kriege verknüpft haben, wieder herzustellen.

Kommunistenprozesse

Berlin, 27. April. Das Urteil in dem Kommunistenprozess wegen des Anschlag auf das Elektrizitätswerk Unterpreussens lautet gegen Wingerling wegen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz und wegen unbefugten Waffenbesitzes sowie Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 10 Jahren, 6 Monaten Zuchthaus, gegen Schwabe wegen der gleichen Verbrechen auf 7 Jahre Zuchthaus, gegen Fischer auf 5 Jahre, 3 Monate Zuchthaus. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen verhängt.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 28. April 1921

Unter der fortwährenden Herrschaft des Hochdruckgebietes hat ganz Mitteleuropa trockenes, meist heiteres Wetter mit noch kalten Nächten, aber steigenden Tagestemperaturen. Eine Wendung dieser Wetterlage ist für die nächsten Tage nicht zu erwarten. — Voraussichtliche Witterung nach: Fortdauernd trocken und heiter, etwas wärmer, östliche Winde.

Valuta-Bericht vom 27. April
Markkurs in der Schweiz ca. 9 Gts. Auszahlung Holland notierte 22.40 M per holl. Guld.; Schweiz notierte 11.10 M per schw. Fr.; England notierte 252 M per Pf. Sterl.; Frankreich notierte 4.82 M per frz. Fr.; Neuport notierte 64 M per Doll.

Wasserstand des Rheins
Schweizerseil 55, gef. 5; Nebl 151, gef. 2; Magau 302, gef. 5; Mannheim 177, gef. 1 Zentimeter.

Schriftleitung: Georg Schöpfli. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Rodel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerblich, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger
Karlruhe. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Elektro-monteur. Mittwoch, 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, 'Reißer Berg' Vertrauensleute und Betriebsräte. — Sonntag, den 8. Mai, vorm. 10 Uhr — Ziegler — Monatsversammlung. O. V. und Dr. Vg.

Karlruhe. (Vollst. Bes.) Donnerstag, 28. April, abends 8 Uhr, Beteiligung an der Gesamtsprobe des Sängerkorals in der Festhalle. Freitag, 29. April, Singstunde im Lokal. Im vollzählige und pünktliche Erscheinen bittet Der Vorst.

Durlach. (Gewerkschafts- und Arbeiterpartei.) Heute Donnerstag abends 8 Uhr im 'Schwanen' Vollst. 3980

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe
Eheausweise. Alfred Dölzer, Tisch-Schlosser hier, mit Luise Reinger von hier. Emil Haag, Mechaniker hier, mit Julchen Gerwert von Heidelberg. Josef Lohs von Hölbersbach, Druckereiarbeiter hier, mit Rosa Steinmetz von Hof. Karl Wild von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Sofie Söhler von hier. Emil Kohn von hier, Kaufmann hier, mit Maria Reumaier von hier. Franz Fischer von hier, Eisendreher hier, mit Emilie Graf von Freiburg. Josef Ditzmann von Leipferdingen, Kaufmann hier, mit Maria Kießlich von Erfeld. Karl Kern von Waldmatt, Strichen-Schaffner hier, mit Elisabeth Schmidt von Fischbach. Karl Stober von hier, Kanzleibüro hier, mit Emma Schlotterbeck von Gendelsheim. Rudolf Gräber von hier, Kaufmann in Rehl, mit Luise Kuhn von hier. Andreas Dutt von Schluchtern, Notar hier, mit Auguste Dikemann von Buerbach. Friedrich Heiter von Metterzimmern, Schneidermeister hier, mit Rosa Kandler von hier. Ludwig Seig von Bruchsal, Schlosser hier, mit Eise Schod von Hilt. ad. Eduard Ruch von Oberkirch, Fabrikant alda, mit Hedwig Ruch von hier. Eugen Comma von Forzheim, Zeichner alda, mit Frieda Sauer von hier. Otto Weisel von Weinheim, Gewerbelehrer in Forzheim, mit Gertrude Günther von Frankfurt. Wilhelm Rodes von Heidelberg, Lagerist hier, mit Ida Vajer von hier.

Geburtsnachrichten. Rudolf Frank von hier, Maschinenkloster hier, mit Friederike Haupt von Frankental. Ernst Mayer von Konstanz, Eisenbahnsekretär hier, mit Elise Taile von Sersau. Karl May von hier, Telegraphensekretär hier, mit Luise Rosbach von hier. Wilhelm Vertsch von Vietzheim, Bahnarbeiter hier, mit Anna Dettel von Nafhat.

Todesfälle. Frieda Schüle, alt 29 J., Ehefrau von Rudolf Schüle, Rangierer. Max Crocoll, Freier, Chemant, alt 40 J. Karl Krebs, alt 84 J., Witwe von Ch. Krebs, Postkassierer. Rosine Huber, alt 76 J., Witwe von Christian Huber, Landwirt. Anna Weiß, alt 71 J., Ehefrau von Wilhelm Weiß, Oberbetriebsinspektor a. D. Mathilde Knorpp, ohne Beruf, alt 17 J. Karolina Stuber, ohne Beruf, ledig, alt 71 J. Martha, alt 1 Mon. 3 Tage, S. Aug. Rud. Straßenbahnschaffner.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Karlsruhe

§§ Karlsruhe, 26. April. In der heutigen Sitzung wurde unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Kempff über zwei Fälle der Richterprüfung gefaßt. Als erster stand auf der Tagesordnung die ledige Stütze Mathilde Luipold, die sich wegen

Kindstiftung zu verantworten hatte. Sie hatte im März d. J. ein uneheliches Kind geboren, das sie sofort nach der Geburt in das Kloster warf und als es nicht durch die Nöhre ging, wieder herauszog und in den Keller trug, wo das Kind vollständig nach dreiviertelstunden liegen blieb. Durch Hausbesucher, die das Weinen hörten, wurde es aufgefunden. Die Angeklagte gab ihre Tat in vollem Umfang zu, weswegen ihr mildernde Umstände zugestanden wurden. Sie erhielt wegen fahrlässiger Tötung 1 Jahr Gefängnis. Der Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Dr. Könnberg. Als Verteidiger war Rechtsanwalt Heinsheimer erschienen. Die Angeklagte bezieht sich das Recht der Revision vor.

Als zweiten Fall behandelte die Kammer das Verbrechen des jugendlichen Mordes Friedrich Wils, Kern aus Kandel. Er hatte in Baden-Baden auf der Dichtentaler Allee eine 74jährige Dame angefallen und versucht, ihr die Handtasche zu entreißen. Als die Ueberfallene aber die Tasche krampfhaft festhielt, riß er sie nieder und schleppte sie ein Stück auf dem Boden. Auf die Hilfe rief er von seinem Opfer ab und versuchte den ihn verfolgenden Passanten zu entkommen. Er wurde jedoch alsbald ergriffen und der Polizei überliefert. Der Angeklagte war gefählig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf beruhigten.

Straßenraub.

Bruchsaler Anzeigen.

Anruf zur Mai-Feier 1921!

An die Arbeiter, Angestellten u. Beamten Bruchsal und Umgebung!

Sonntag, den 1. Mai, vormittags 10 Uhr im großen Saal des 'Bürgerhof'

Berammlung

Referent: Eduard Graf, Kassendirektor, Forzheim.

Wie richten an Euch diesen Anruf angelichts unserer heutigen, äußerst schwierigen, wirtschaftlichen und politischen Lage, die es unbedingt erfordert, daß sich Hand- und Kopfarbeiter geschlossen um das Banner der Gewerkschaften scharen, um dem Kapitalismus und der Reaktion, die es verstanden, sich immer mehr zusammen zu schließen, um der gesamten Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenchaft die Früchte der Revolution freizugeben, die Spitze zu bieten. Es ist Pflicht jedes Einzelnen, dem Rufe Folge zu leisten.

Ercheint in Massen! Abends 8 Uhr Unterhaltung im Bürgerhof

unter Mitwirkung des 'Arbeiter-Turn- und Sportvereins', sowie des Arbeiter-Gesangvereins 'Harmonie' und des beliebten Quorntons Theo Köhler.

Anschließend Ball

Programme zu M. 2.00 berechtigen zum Eintritt. Programm - Verkauf durch die Vertrauensleute. Ferner Verkauf an der Abendkasse.

Ortsanschuß Bruchsal des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Für Puddings, Flammeris, Suppen, Funken, Torten u.s.w. verwende man stets Dr. Oetker's Gustin Bestes, deutsches Fabrikat! Volles deutsches Pfundgewicht!

Militärmäntel, Diplome, Eichenkränze, Festabzeichen, Saaldekorationen, Tombola-Lose, Tanzkontrollen, Eintrittskarten, Garderobennummern sowie alle sonstigen Vereinsbedarf empfiehlt Bernhard Müller, Luxus-Papierhandlung und Versand, Telefon 5390, Karlsruhe Kaiserstr. 265.

Zur Entgegennahme von Bestellungen in Kohlen, Koks, Briketts u. Holz für bei uns eingeschriebene Kunden sind unsere Büros an folgenden Zeiten geöffnet: vormittags 8-1 Uhr, nachmittags 3-6 Uhr, Samstags 8-1 Uhr. Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten Carl August Nieten & Co. Kohlenhandels-gesellschaft 3387 Hauptbüro: Rheinthal, Nordbeckenstr. Fernspr. 5165 Stadtbüro: Kaiserstrasse 118 II Ferasprocher 55-6.

Freies Gewerkschafts-Kartell Rastatt.

Einladung zur MAI-FEIER im Löwenaal, am Sonntag, den 1. Mai abends 8 Uhr beginnend. Snalstimmung halb 6 Uhr. Mitwirkende: Festredner: Gen. H. Prull, Regierungsrat im Arbeitsministerium, Arbeiter-Gesangverein Liedesfreiheit, Dramatischer Klub, Freie Turner- und Tarslerläufer, Arbeiter Radfahrer-Band, sowie Streichorchester der Musikkapelle 'Harmonie' Rastatt. \* Tanz \* Programme 2.40 Mk. einschl. Steuer berechnigen zum Eintritt und sind am Saaleingang sowie bei den bekannten Kartell-Delegierten zu haben. Zu dieser Veranstaltung laden wir die Arbeiterschaft sowie die Beamten- und Einwohnerchaft von Rastatt und Umgebung freundlichst ein. 2875

Durlacher Anzeigen. Kartoffel-Versorgung. Am Freitag den 29. d. M., während des ganzen Tages bringen wir in der neuen Kaserne (Weingartenstr.) aus unseren Beständen Speisekartoffeln zur Ausgabe. Preis pro Zentner 40 M. Eine vorherige Bestellung bedarf es nicht. Die Bezugswünsche hierfür sind in der Kartenausgabestelle (Schloßkaserne) in Empfang zu nehmen. Durlach, den 27. April 1921. 1022 Kommunal-Verband Durlach-Stadt.

**Jagdhut betr.**  
 Gustav Rees von Erlenheim wurde heute als Jagdhutträger für den Jagdbesitz II Erlenheim verpflichtet.  
 Karlsruhe, den 14. April 1921.  
 Bezirksamt. D. 3. 68

**Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.**

Die Auszahlung der Dividende erfolgt am Freitag, den 29. April, vormittags von 7-12 1/2 Uhr und nachmittags von 1 1/2-4 Uhr, für die Nummern der neuen Kartenbücher von 17001-17800 an anderer Kasse, Hauptstraße 28, gegen Vorlegung des neuen Kartenbuches. — Es wird dringend gebeten, Wechselgeld mitzubringen. 3749

**Große Festhalle**  
 Montag, den 2. Mai, 7 1/2 Uhr  
**Wiener Musik Orchester-Konzert**  
 unter persönlicher Leitung von  
**Johann Strauss**  
 früher K. K. Hofballmusikdirektor aus Wien. Walzer, Ouverturen und Operetten-Fantasien von Strauss, Offenbach, Müllöcker usw. 3947  
 Karten zu 6.—, 5.—, 4.— u. 3.— (ausschl. Steuer) bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Karlsruhe, Grosser Festhallsaal.  
 Freitag, 29. April 1921, abends 7 1/2 Uhr.  
**Kommende Welt-Katastrophen**

mit Voraussagen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte.  
 Vortrag, gehalten von Dr. Georg Lomer  
 Ueberall tagelang vorher ausverkauft.  
 Aus dem Inhalt: Der zweite Weltkrieg. Vorboten u. Folgen. — Deutschland hineingezogen? — Die Sintflut kommt wieder. — Weissagungen der Thaila Helladas bisher eingetroffen. — Zusammenhang von Krieg und Erdkatastrophen. — Uebermenschen am Nordpol? — Wann fällt der Mond auf die Erde? — Englands Untergang. — Polens Schicksal. — Haben die alten Weissagungen vom Weltuntergang recht? — Der Christuskomet. — Das Wetter als Barometer der Politik. — Flüssige Elektrizität. — Deutschands Aufstieg und Aufgabe. 3948  
 Nach dem Vortrag Beantwortung kurzer schriftl. Anfragen.  
 Karten zu 12, 30, 10.—, 7, 50, 5.—, 4.— (einschl. Steuer und Einlassgebühr) bei Kurt Neufeldt, Waldstrasse Nr. 39.  
 Kassensstunden v. 9-11 u. 8-6 Uhr.

Hüte Sport-Artikel  
 Mützen Umformen  
 Schirme alter Hüte  
 Stöcke  
**Theodor Zenker**  
 Kaisersstr. 61  
 gegenüber der Hochschule  
 Hut-macherei

**Total-Ausverkauf**  
 Schluß unseres Totalausverkaufs Ende dieser Woche.  
 Man veräume diese außerordentliche Gelegenheit nicht.  
 Vorhanden sind noch:  
 Frauen-Blanellhemden, Ia Qual. . . . . 30.—  
 Trikothemden und Unterhosen . . . . . 30.—  
 Unterröcke . . . . . 30.—  
 Herrenjacks, 1/2 Dugend . . . . . 18.—  
 Frauen- und Kinderstrümpfe, 1/2 Dugend . . . . . 40.—  
 Kinderstrümpfe, 1/2 Dugend . . . . . 15.—  
 Frauenmäntel und Jacken, Lodenmäntel, Ulster, Sweaters, Hemdenblusen, Fingerhandschuhe, spottbillig.  
 Kinderschuhe, Größe 24-27 . . . . . 10.—  
 do. 24-29 . . . . . 40.—  
 Diverse Handschuhe  
 Waschbürsten und Kerzen.  
 Verkaufszeit 8-12 und 2-6, Samstags 8-1 Uhr.  
**Verband bad. landw. Genossenschaft, Karlsruhe**  
 Lauterbergstraße 3 3933  
 (Eingang durch den Hof der Milchzentrale).

**Ortsausschuss Karlsruhe des Allgem. Deutsch. Gewerkschaftsbundes u. Afa'**  
 Die organisierte Arbeitnehmerschaft begeht die diesjährige  
**MAI-FEIER**  
 am Sonntag, 1. Mai in folgender Weise: Morgens 10 Uhr:  
**Grosses Massen-Meeting**  
 im Stadtgarten  
 mit Ansprache, Doppelkonzert und Gesangsvorträgen.  
 Ansprache: Gewerkschaftssekretär G. Schulenburg  
 Abends 8 Uhr: **Fest-Feier** (Festredner: Arbeitsminister Dr. Engler)  
 in den Sälen der Städtischen Festhalle unter Mitwirkung von Frau M. v. Ernst, Frau M. Pix und Fr. Schwerdt vom Landestheater, des Arbeiter-Sängerkartells, des Arbeiter-Frauenchors, sowie des Arbeiter-Gesangvereins „Bruderbund“ und vertr. Elsaß-Lothringer, der Freien Turnerschaft und des Arb.-Radfahrer-vereins „Solidarität“. Musik: Kapelle des deutschen Musiker-Verbandes.  
 Nach Abwicklung des Programms: **BALL** in beiden Sälen der Städtischen Festhalle  
 Der Eintritt am Morgen in den Stadtgarten beträgt für Erwachsene 50 Pfg. für Kinder 30 Pfg. Die Billets sind an den Eingängen des Stadtgartens zu lösen. Programme für die Abendfeier, welche als Eintrittskarte gelten, einschl. Steuer und Eintrittsgebühr, für Herren 3 Mk., Damen 2 Mk. sind im Vorverkauf erhältlich in der Wirtschaft zum „Auerhahn“, Schützenstraße, Zigarrengesch. Fr. Töpfer, Ruppurrerstr., Geschäftsstelle des „Volkstempel“-Luisenstr., sowie am Morgen des 1. Mai im Stadtgarten an allen Eingängen. 3974

**Badisches Landestheater.** 1026  
 Donnerst., den 28. April, 6 bis 10 Uhr. Mk. 12.—  
**Sebastian.**

**COLOSSEUM**  
 Voranzeige.  
 Ab Sonntag, den 1. Mai, grosser internat.  
**Ringer-Wettstreit**  
 um den grossen Preis von Karlsruhe  
 10000 Mark bar. 3050  
 16 Ringer haben bisher Meldung abgegeben.  
 Herren-Sohlen and Fleck 45-48 Mk.  
 Damen-Sohlen " " 35-38 "  
 Kinder-Sohlen " " 15-30 "  
 Herren-Fleck " " 10 "  
 Damen-Fleck " " 5 "  
 Josef Weckesser, Kriegsstraße 66, Ecke Kronenstraße.

**Palast-Theater**  
 Herren-Strasse.  
 Heute und folgende Tage  
**Tom Black**  
 Kriminal-Drama  
 in 2 Episoden und 10 Akten.  
 1. Episode:  
**Die Teufels-Uhr.**  
 2. Episode:  
**Der tote Passagier.**  
 Spannung! Sensation! 3989

**Die Bad. Landwirtschaftskammer**  
 verkauft vom Dienstag, den 3. Mai ds. J., vormittags 10 Uhr ab im Städtischen Viehhof in Karlsruhe eine grössere Anzahl prima  
**Ferkel u. Läufer Schweine.**

**Baubund-Möbel**  
 WOHN- UND ESSZIMMER  
 HERREN-ZIMMER  
 SCHLAFZIMMER  
 KUCHEN etc.  
 in solider Ausführung, den veränderten Zeitverhältnissen in Bezug auf Preis u. Formgebung angepasst.  
 Verkauf gegen bar und erleichterte Zahlungsbedingung bei der gemal. nützigen Hausratsgesellschaft  
**Badischer Baubund G. m. b. H.**  
 Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22  
 Eckhaus Ro. des Platz. Fernsprecher 3157.  
 Tägl. geöffnet: vorm. 8-12, nachm. 2-6 Uhr.

**Prima Saat- und Speise-Kartoffeln**  
 zu haben bei  
**Grüßner, Kaiserstraße 239**  
 Telefon Nr. 3982. 3995

**Prima Apfelwein**  
 aus nur bestem Spätobst hergestellt, empfiehlt in Gebinden von 25 Liter an äusserst billig. 3984  
**Heinrich Cay, Kellerei**  
 Reiffenstraße 15.

**prima Läufer Schweine**  
 zu verkaufen. 3990  
**Mayer, Grünwinkel**  
 Durmerdeheimerstraße 228. Telefon 3592.

**Wanzen und Brut**  
 verblüht restlos nur Kammerjäger Bergs Nie od. aal. Erfolg verbürgend. Kinderl. anzuw. Dankeschreiben von überall. — Beste Zeit zur Bratverrichtung. — Erhältlich in allen Drogerien und Apotheken, sonst portofrei bei Herrn A. Groesel, Berlin, Königstr. Str. 49. 3994

**Frische Eier**  
 Stück 1.45  
 bei Abnahme von 100 Stück Ausnahmspreise in  
**Bucherers**  
 sämtlichen Filialen. 3991

**Läuse**  
 i. Brut (Nissen) b. Mensch u. Tier mit „Kampolida“ gel. gelch. Wunden ungeschäd. Vert. Friseur E. Goldstein Herrnenstraße 6. 3996

**Leder-Handlung R. Neureuther**  
 Marienstr. 58  
 empfiehlt als Spezialitäten:  
**la. südd. Sohl- u. Vache-Leder**  
 sowie sämtliche Schuhbedarfs-Artikel  
 Nägel  
 Werkzeuge  
 Gummiabsätze  
**Sohlen im Ausschnitt**

**Bestellungen**  
 auf  
**Kohlen, Koks, Briketts und Brennholz**  
 nehmen wir von den bei uns eingetragenen Kunden entgegen:  
**vormittags von 8-12 1/2 Uhr, nachmittags von 2-5 Uhr, Samstags von 8-1 Uhr.**  
 Wie wir während des Krieges und auch seither in der Lage waren, unsere werthe Kundenschaft bestmöglichst mit Brennstoffen zu versorgen, werden wir auch weiterhin bemüht bleiben, alle Aufträge prompt und gewissenhaft zur Ausführung zu bringen. 3946  
**Rheinisches Kohlen- und Brikett-Geschäft**  
**H. Mülberger G. m. b. H.**  
 Hauptbüro: Amalienstr. 25, Tel. 250  
 Rheinhafen; Telefon 1572.

Ger...  
 anhezu...  
 fan d...  
 franz...  
 schalter...  
 Regier...  
 Berich...  
 seien...  
 diplom...  
 sichten...  
 der Mo...  
 anzuwei...  
 die am...  
 zur De...  
 Gewalt...  
 sicker...  
 mit all...  
 nan ei...  
 darübe...  
 fanische...  
 der fra...  
 ihre do...  
 führen

Fa...  
 führung...  
 Verfall...  
 Deutsch...  
 Anlage...  
 hat, au...  
 scheidung...  
 vorgena...  
 bewirke...  
 land g...  
 Kommit...  
 sich für...  
 Verfüge...  
 zunehm...  
 gierung...  
 Jinf...

Am...  
 Tu...  
 tung ve...  
 und ein...  
 Paris...  
 Befpred...  
 Einwür...  
 einer se...  
 erheben...  
 211...  
 Berlin...  
 zurück...  
 der Si...  
 präside...

Au...  
 2...  
 wärtige...  
 Belgien...  
 zung

Su...  
 2...  
 program...  
 außer...  
 hinzuge...  
 flottend...

Der...  
 211...  
 Arbeit...  
 nen Dr...  
 verhärt...  
 pation...  
 schon b...  
 Woche

211...  
 über bi...  
 äbische...  
 Rohle...  
 Sie we...  
 überwa...  
 der den...  
 213...  
 Selbst...  
 dem M...  
 Deutsch...  
 bern, a...  
 entlich...  
 zu wart...  
 Ernähr...  
 Aber te...  
 vor En...  
 glaube...  
 7. und